

13. Oktober 2009

2009-18

Aktuelle Informationen aus den Bereichen Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung sowie Arbeitsmarkt

Inhalt

BILDUNGSPOLITIK

1. Tertiarisierung: Berufsbildung soll auch gesellschaftsfähig machen
PLUS: Beitrag zur Diskussion von Peter Sigerist im Anhang
2. Bundesparlament: Vorstösse Herbstsession
3. Genfer Erziehungsdirektor fordert eidgenössisches Bildungsdepartement
4. Internetplattform zum Thema "Vereinbarkeit von Beruf und Familie"

BERUFLICHE GRUNDBILDUNG

5. Lehrlingsauswahl: Schlüsselkompetenzen bleiben bei der Lehre zentral
6. "Lehrstellen-Fairplay" ist gescheitert
7. BBT: Neue Bildungsverordnungen in der Vernehmlassung und neuer Erlass
8. Masterplan Berufliche Grundbildung: neue Tickets vergeben
9. Eidg. Berufsmaturitätskommission will Berufsmaturität evaluieren

HÖHERE BERUFSBILDUNG

10. Wieviel man nach der Höheren Fachschule verdient
11. Höhere Berufsbildung: Neue Prüfungsordnungen eingereicht

HOCHSCHULEN

12. Bologna: Warten auf ECTS-System
13. Neue Ausbildungsangebote

WEITERBILDUNG

14. Genfer Forum zur Weiterbildung von wenig ausgebildeten Erwachsenen

BERATUNG UND DIAGNOSTIK

15. Self-Assessments für Studieneignung
16. Diagnostik-Kongress: Einblicke in die Positive Psychologie
PLUS: Beitrag von René Zihlmann und Daniel Jungo im Anhang
17. Umwelt-Berufe: Datenbank des WWF

ERSTER ARBEITSMARKT

18. Arbeitsmarkt: Mehr Arbeitslose und Stellensuchende
19. Unterbeschäftigung: Viele möchten mehr arbeiten

ARBEITSMARKTMASSNAHMEN

20. Nationalrat: Drittes Konjunkturpaket massiv gekürzt

BERATUNG & VERMITTLUNG ARBEITSMARKT

21. Absolventenkongress: Karrierechancen trotz Krise

BESTIMMTE GRUPPEN VON STELLENSUCHENDEN

22. Berufliche Integration von Behinderten: Adecco und Orif spannen zusammen
23. Deutschland: Mehr Ältere berufstätig

INTEGRATION BEHINDERTER UND SOZIAL SCHWACHER

24. SUVA: Neues Anreizsystem für Arbeitgeber

PRINT- UND ONLINE-ANGEBOTE

25. Emil Wettstein: Das grosse Interview zum Abschied
26. SDBB Verlag: Neue Medien für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
27. berufsberatung.ch: Schemata und Tabellen aus "Chancen"-Heften online
28. Berufsbildungsgeschichte: BBT stellt Datenbank online
29. Gesamtarbeitsverträge 2007: Erhebung gibt einen Überblick
30. Informationen über die Bildungssysteme von mehr als 230 Ländern

PERSONEN & INSTITUTIONEN

31. I-CH: Michèle Wiederkehr folgt auf Ugo Merkli

STELLENINSERATE

siehe Seite 2

BILDUNGSPOLITIK**1. Tertiärisierung:****Berufsbildung soll auch gesellschaftsfähig machen**

(rh) Peter Sigerist, Zentralsekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB), sieht die Aufgabe der Berufsbildung im Zuge der Tertiärisierung darin, Menschen nicht nur arbeitsmarktfähig, sondern sie auch gesellschaftsfähig zu machen. Dies wird gemäss Sigerist vor allem durch eine verstärkte Allgemeinbildung erreicht. In seinem [Beitrag](#) zeigt er zudem auf, welche Entwicklungsmöglichkeiten die duale Berufsbildung hat. Der Beitrag von Peter Sigerist ist der siebte in unserer Reihe zur Tertiärisierung. Eine [Übersicht](#) zeigt die bereits erschienenen Artikel.

2. Bundesparlament:**Vorstösse Herbstsession**

(Kn) In der Herbstsession der eidgenössischen Räte wurden fünf Vorstösse zu folgenden Themen eingereicht, die die Berufs- und Weiterbildung betreffen.

- Recht auf fünf (bezahlte) Weiterbildungstage (Motion Fehr, Geschäftsnummer [09.3744](#))
- Verankerung der Elternbildung im Weiterbildungsgesetz (Motion Tschümperlin, [09.3883](#))
- Erhöhung des Frauenanteils in technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Berufen (Postulat Kiener Nellen, [09.3930](#))
- Stellenwert der Höheren Berufsbildung (Interpellation Lustenberger, [09.3953](#))
- Berufliche Ausbildung für Erwachsene ohne Sekundarstufe II-Abschluss (Interpellation Aubert, [09.3827](#))

3. Genfer Erziehungsdirektor fordert eidgenössisches Bildungsdepartement

(jf) Der Genfer Erziehungsdirektor Charles Beer fordert vom Bundesrat die Schaffung eines eidgenössischen Bildungsdepartements. In seinem [Kommentar](#) in der Zeitung "Le Temps" hält er dem "Weissbuch" zur Berufsbildung, das Ende August von den Akademien der Wissenschaften publiziert wurde, zugute, dass die Publikation zum Nachdenken anrege und Reaktionen hervorgerufen habe. Vgl. Panorama.aktuell [16/09](#) sowie [17/09](#).

4. Internetplattform zum Thema "Vereinbarkeit von Beruf und Familie"

(df) Zum ersten Mal in der Schweiz bietet eine regelmässig aktualisierte Internetplattform einen Überblick über die kantonalen und kommunalen Politiken im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die neue Informationsplattform www.berufundfamilie.admin.ch wurde am 9. Oktober 2009 in Bern vorgestellt. Der Bundesrat stellte fest, dass aus ökonomischen und sozialen Gründen die vornehmlich politischen Hemmnisse, die seit langem eine Lösung der Problematik verhindern, überwunden werden müssen.

BERUFLICHE GRUNDBILDUNG**5. Lehrlingsauswahl:****Schlüsselkompetenzen bleiben bei der Lehre zentral**

(df) Was vor Jahren für "Lehrlinge" galt, ist auch für "Lernende" von heute noch entscheidend: Klassische

Liebe Nutzer und Nutzerinnen dieses Newsletters

Auf der Website www.panorama.ch finden Sie unseren aktuellen [Veranstaltungskalender](#).

INFO bildung&beruf

Die berufs- und schulkundlichen Beilagen "INFO bildung&beruf" für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung finden Sie unter www.panorama.ch/versanddienst. Die "INFO bildung&beruf" enthalten recherchierte und aufbereitete Informationen zu beruflichen Grundbildungen, zur Höheren Berufsbildung und zu Ausbildungen im Hochschulbereich sowie Zusammenstellungen von Informationen über weitere ausgewählte Themenbereiche.

Die neue Serie ist aufgeschaltet und wird den Bezüger/innen von PANORAMA.post demnächst zugestellt.

Die Redaktion

Stelleninserat

Oda Soziales Zürich: Geschäftsführer/in 60%

Der Verein Organisation der Arbeitswelt sucht per 1. Januar 2009 eine/n GeschäftsführerIn (60%) für den

AUFBAU UND DIE FÜHRUNG

der Geschäftsstelle Oda Soziales Zürich. Weitere Angaben können Sie der detaillierten Stellenbeschreibung unter www.oda-soziales-zuerich.ch entnehmen.

Stelleninserat

Luzern: Prorektor/in

Das Berufsbildungszentrum Gesundheit und Soziales des Kantons Luzern sucht eine/n Prorektor/in für die

AUSBILDUNGSGÄNGE IM SOZIALBEREICH (FABE)

Mehr Informationen im Stelleninserat im Anhang sowie unter www.stellen.lu.ch oder im Kantonsblatt vom 17.10.2009 oder dem Anhang.

Schlüsselkompetenzen sind eine wichtige Grundlage für einen positiven Lernprozess und eine gute Integration in den Lehrbetrieb. Und: Lehrabgänger/innen haben gute Aussichten, wenn sie eine Stelle im erlernten Beruf suchen. Dies sind zwei Hauptergebnisse einer neuen Berner Studie, die in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift Panorama vom 16. Oktober vorgestellt wird. Bezug des Heftes und Abonnementsbestellungen unter www.panorama.ch.

6. "Lehrstellen-Fairplay" ist gescheitert

(df) René Zihlmann hat während Jahren für "Fairplay" gekämpft: Lehrstellen sollten freiwillig nicht vor dem 1. November vergeben werden. Nun hat der Direktor des Laufbahnzentrums Zürich resigniert: "Heute gilt das Gentleman's Agreement definitiv nicht mehr", sagt er in einem Beitrag des Tages-Anzeigers vom 23. September. Die Zeitschrift "Context" des "KV Schweiz" doppelte am 28. September mit dem Beitrag "Fairplay ist vorbei" nach. In der Romandie ist die Situation widersprüchlich: Während Marc Chassot (Chef Berufsberatung FR) ähnliche Tendenzen wie in der Deutschschweiz ausmacht, beklagt Isabel Taher-Sellés (Direktorin des Office cantonal d'orientation scolaire et professionnelle VD), dass die Lehrverträge eher zu spät (Spätfrühling) unterschrieben werden.

7. BBT: Neue Bildungsverordnungen in der Vernehmlassung und neuer Erlass

(jf) Die Verordnungen über die berufliche Grundbildung für Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in EFZ, Konditor/in EBA, Recyclist/in EFZ, Dekorationsnäher/in EFZ, Wohntextilgestalter/in EFZ, Gewebegestalter/in EFZ, Gebäudereiniger/in EFZ und EBA sowie Kaminfeger/in EFZ sind in der Vernehmlassung. Die entsprechenden Unterlagen sind auf der Website des BBT aufgeschaltet.

Die Verordnung über die berufliche Grundbildung Zeichner/in EFZ tritt am 1. Januar 2010 in Kraft. Unterlagen später auf der Website des BBT. Die Bildungspläne werden im Laufe des Monats November 2009 auf der Internetseite www.bbv-rbp.ch vom Berufsbildnerverein Raum- und Bauplanung Schweiz zur Verfügung stehen.

8. Masterplan Berufliche Grundbildung: neue Tickets vergeben

(jf) Das BBT und die Arbeitsgruppe "Masterplan Berufliche Grundbildung" haben weitere Tickets für Reform von Bildungsverordnungen vergeben, die auf den 1. Januar 2011 in Kraft treten sollen.

Liste der Berufe und weitere Informationen in der Zwischenbilanz September 2009 finden Sie hier.

9. Eidg. Berufsmaturitätskommission will Berufsmaturität evaluieren

(Kn) Die Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (EBMK) hat sich an der Sitzung vom 4. September 2009 insbesondere mit folgenden Themen auseinandergesetzt: Erarbeitung Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität, Evaluation der Berufsmaturität, Anträge in Anerkennungsverfahren.

Kurzprotokoll der Sitzung

HÖHERE BERUFSBILDUNG

10. Wieviel man nach der Höheren Fachschule verdient

(df) Absolvent/innen einer Höheren Fachschule verdienen im Alter von 37,4 Jahren durchschnittlich 97'900 Franken jährlich. Dies ergab die diesjährige Salärerhebung des Verbandes der Absolvent/innen Höherer Fachschulen ODEC. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen sind markant. So verdienen Mitarbeitende im Bereich Wirtschaft (Durchschnittsalter 34,2) 106'000 Franken, jene im Bereich Technik (40,3) 101'600 Franken und jene im Bereich Gastronomie/Tourismus (31,3) 80'800 Franken im Jahr. Zum Vergleich: Laut FH-Schweiz (FH-Absolvent/innenverband) verdienen FH-Absolvent/innen der Altersgruppe 36 bis 40 Jahre im Schnitt 132'400 Franken.

11. Höhere Berufsbildung:

Neue Prüfungsordnungen eingereicht

(jf) Folgende neuen oder geänderten Prüfungsordnungen wurden in den letzten Wochen eingereicht:

- Berufsprüfung Detailhandelsspezialist/in mit eidg. Fachausweis (25. August 2009)
- Berufsprüfung Prozessfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis (25. August 2009)
- Berufsprüfung Fischereiaufseher/in mit eidg. Fachausweis (15. September 2009)
- Berufsprüfung Teamleiter/in in sozialen und soziomedizinischen Institutionen mit eidg. Fachausweis (15. September 2009).

Weiterführende Informationen sind beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Effingerstrasse 27, 3003 Bern, erhältlich.

HOCHSCHULEN

12. Bologna: Warten auf ECTS-System

(df) Die meisten Studierenden sind mit den Studienbedingungen im Bologna-System zufrieden. Dies geht aus einer nationalen Befragung der CRUS (Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten) und des VSS (Verband der Schweizer Studierendenschaften) hervor. Dennoch sehen CRUS und VSS Handlungsbedarf auf verschiedenen Ebenen: So sei das ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) keineswegs schon Realität.

Die Vereinbarkeit von Studium und Familie unter den Bedingungen von Bologna ist Gegenstand eines weiteren Berichts, den der Bundesrat vorgelegt hat.

13. Neue Ausbildungsangebote

(bk/jf) Ab diesem Herbst bietet die Uni Bern einen Master Minor in Gender Studies an. Dabei kann zwischen einer sozialwissenschaftlichen und einer kulturwissenschaftlichen Vertiefung gewählt werden. Diese und weitere Änderungen im Studienangebot der Uni Bern sind in einem Mitteilungsblatt der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung - Region Bern-Mittelland zusammengestellt.

Die Peace Academy (www.world-peace-academy.ch) in Basel bietet im März 2010 erstmals einen MAS in Peace

and Conflict Transformation an. Die Studierenden werden in der Konflikttransformation und der Friedensförderung geschult, erhalten einen Einblick ins Völkerrecht und befassen sich u. a. mit der Genderproblematik, der Demokratisierung sowie nachhaltiger Entwicklungshilfe. Das Vollzeitstudium dauert 9 Monate, angesprochen sind Personen mit einem Hochschulabschluss.

Die 'Ecole supérieure d'arts appliqués' (Höhere Fachschule für Angewandte Künste) in Vevey bietet eine in ihrer Art schweizweit einzigartige höhere Ausbildung für Designer an. Die Ausbildung zum "designer en visual merchandising diplômé ES" wird in zwei Varianten angeboten: Vollzeit während zwei Jahren oder berufs begleitend während drei Jahren. Weitere Informationen [hier](#).

WEITERBILDUNG

14. Genfer Forum zur Weiterbildung von wenig ausgebildeten Erwachsenen

(jf) Das 25. Forum Vision 3, das am 8. September in Genf stattgefunden hat, widmete sich der Frage "Wie soll der Zugang zur Ausbildung für weniger gut gebildete Personen gefördert werden?". Es wurde von rund 140 Personen besucht. [Bericht](#) in Französisch

Die Verantwortlichen des Forum Vision 3 wenden sich nun an die Leser/innen von Panorama.aktuell und fragen, ob aus dem Leserkreis Themenvorschläge, die die Bereiche Beratung, Berufs- und Weiterbildung sowie schulische und berufliche Eingliederung betreffen. Welche Themen sollen anlässlich eines zukünftigen Forums Vision 3 erörtert werden? Yvonne-Marie Ruedin, Projektleiterin, nimmt Vorschläge mit Interesse entgegen: 022 388 44 27, yvonne-marie.ruedin@etat.ge.ch

BERATUNG UND DIAGNOSTIK

15. Self-Assessments für Studieneignung

(bk) Die Frage nach der Studieneignung wird in der Studienberatung häufig gestellt. Während in der Schweiz wenige Assessmentverfahren für die Studieneignung existieren, haben diese in Deutschland Tradition. Einige Self-Assessments sind online zugänglich. Studienwahl.de hat die wichtigsten Informationen dazu in einem 8-seitigen [Dokument](#) zusammengestellt.

16. Diagnostik-Kongress:

Einblicke in die Positive Psychologie

(df) Die Positive Psychologie beschäftigt sich mit den psychischen Faktoren des Lebens, die es lebenswerter machen. Sie untersucht Faktoren, die uns stärken - die Liebe zum Lernen etwa, Neugier oder Tapferkeit. Dass dieser Paradigmenwechsel auch für die Berufsberatung interessant ist, zeigte der 4. Zürcher Diagnostikkongress, an dem rund 300 Fachleute teilnahmen. René Zihlmann und Daniel Jungo haben dazu einen ausführlichen [Bericht](#) erstellt.

17. Umwelt-Berufe: Datenbank des WWF

(bk) Auf der neu überarbeiteten Homepage des WWF www.umwelt-berufe.ch finden Interessierte, die sich in

einem ökologischen Bereich weiterbilden möchten, nützliche Hinweise und Adressen von Institutionen und Organisationen, die sich im Umweltbereich einsetzen. Ein neuer [Flyer](#) listet Adressen auf für Freiwilligeneinsätze in der Schweiz und im Ausland, bezahlte Praktika in der Schweiz und für Zivildienstesätze beim WWF Schweiz.

ERSTER ARBEITSMARKT

18. Arbeitsmarkt:

Mehr Arbeitslose und Stellensuchende

(vm) 154'409 Arbeitslose waren Ende September 2009 gemäss den [Erhebungen](#) des Staatssekretariates für Wirtschaft Seco bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) eingeschrieben. Das sind 58'429 oder 60,9% mehr als im selben Monat des Vorjahres. Die Arbeitslosenquote stieg in einem Monat von 3,8% auf 3,9%. Um einiges höher war mit 212'902 die Zahl der Stellensuchenden. Dazu gehören arbeitslose Personen in einem Zwischenverdienst, einer Umschulung/Weiterbildung, einem Programm zur vorübergehenden Beschäftigung oder aber nichtarbeitslose Stellensuchende (z.B. während der Kündigungsfrist). Die letztgenannte Gruppe macht 30% aller Stellensuchenden aus.

19. Unterbeschäftigung:

Viele möchten mehr arbeiten

(vm) Im 2. Quartal 2009 zählte die Schweiz 294'000 Unterbeschäftigte. Es handelt sich dabei um Teilzeit Arbeitende, die ihr Arbeitspensum erweitern möchten und innerhalb der nächsten drei Monate dazu auch in der Lage wären. Dies geht aus den neusten Zahlen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (Sake) hervor. Das zusätzlich gewünschte Pensum der Unterbeschäftigten entspricht 87'000 Vollzeitstellen. [Medienmitteilung](#)

ARBEITSMARKTMASSNAHMEN

20. Nationalrat:

Drittes Konjunkturpaket massiv gekürzt

(vm) Sollte die Arbeitslosigkeit in der Schweiz die 5 Prozent-Schwelle nicht überschreiten, "dann umso besser", meinte Serge Gaillard in der Neuen Zürcher Zeitung vom 25.09.2009. Der Direktor für Arbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft Seco reagierte mit seiner lakonischen Aussage auf den Beschluss des Nationalrats, befristete Einsatzprogramme für Langzeitarbeitslose nur dann zu subventionieren, wenn die Arbeitslosenquote 5 Prozent erreicht. Gemäss Gaillard verkleinern die im Nationalrat beschlossenen Einschränkungen das Konjunkturpaket auf weniger als 300 Millionen Franken. Die Aufwendungen für Einsätze von Langzeitarbeitslosen werden faktisch halbiert.

BERATUNG UND VERMITTLUNG ARBEITSMARKT

21. Absolventenkongress: Karrierechancen trotz Krise

(vm) Die grösste Jobmesse der Schweiz bringt am 10. Dezember 2009 in Zürich Student/innen, Hochschulabsolvent/innen und junge Kaderleute mit nationalen und internationalen Unternehmen zusammen. Der

sogenannte Absolventenkongress bietet die Möglichkeit, sich bei Top-Unternehmen wie ABB, Crédit Suisse, Nestlé usw. persönlich zu präsentieren und Informationen aus erster Hand einzuholen. Das Rahmenprogramm umfasst Expertenrunden, Tipps zu Laufbahnplanung und Berufseinstieg, Lohnvorstellungen sowie einen kostenlosen CV-Check. Organisiert wird der Anlass vom Personaldienstleister Staufenberg. Information & Anmeldung: www.absolventenkongress.ch

BESTIMMTE GRUPPEN VON STELENSUCHENDEN

22. Berufliche Integration von Behinderten:

Adecco und Orif spannen zusammen

(jf) Orif (www.orif.ch/), eine Organisation für berufliche Bildung und Engliederung in der Romandie, wird in Zukunft mit dem Personaldienstleister Adecco zusammenarbeiten, um Personen im Wiedereingliederungsprozess zu unterstützen. Orif und Adecco Schweiz haben dazu eine Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet, die es ihnen ermöglicht, ihre Mittel und Kompetenzen zu vereinigen.

Weitere Informationen [hier](#).

23. Deutschland: Mehr Ältere berufstätig

(vm) Die Arbeitslosenquote der über 50-Jährigen ist in Deutschland während der letzten Jahre gesunken, ihre Erwerbsquote gestiegen. Dies geht aus einem Kurzbericht des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) hervor. Von der Trendwende profitierten namentlich die 55- bis 59-Jährigen. Für die Beschäftigung Älterer gilt: Je qualifizierter desto bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Neben der bis Anfang 2009 günstigen Konjunkturlage tragen auch gesetzliche Änderungen, etwa Einschränkungen bei Frührenten zur höheren Erwerbsquote älterer Arbeitnehmender bei. [IAB-Kurzbericht](#)

INTEGRATION BEHINDERTER

24. SUVA: Neues Anreizsystem für Arbeitgeber

(vm) Die SUVA startet eine Initiative zur Förderung der Wiedereinstiegschancen von Verunfallten ins Berufsleben. Die Initiative "Berufliche Reintegration" soll die Arbeitgeber überzeugen, Arbeitsplätze für Verunfallte zur Verfügung stellen. Die Massnahme wird mit der Invalidenversicherung (IV) koordiniert und bietet Anreize, indem die SUVA während der Einarbeitung der versicherten Person alle (Lohn-)Kosten übernimmt und die Kosten für Kurse sowie Arbeitsplatzanpassungen übernimmt.

Weitere Informationen [hier](#)

PRINT- UND ONLINE-ANGEBOTE

25. Emil Wettstein:

Das grosse Interview zum Abschied

(df) Nach seiner Meinung ist die Höhere Berufsbildung in "ernsthafter Gefahr": Emil Wettstein zieht in einem grossen Interview in der Zeitschrift Panorama noch einmal Bilanz - und macht Vorschläge zur Entwicklung der Angebote der Arbeitsmarktbehörden, der Berufsberatung und der Berufsbildung. Emil Wettstein war seit

ihrer Gründung Chefredaktor der Zeitschrift Panorama. Mehr in der aktuellen [Ausgabe](#) der Zeitschrift Panorama Bezug des Heftes und Abonnementsbestellungen unter www.panorama.ch.

26. SDBB Verlag: Neue Medien für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

(hs) Der SDBB Verlag hat sein Informationsheft zu den zweijährigen Grundbildungen vollständig überarbeitet. Es trägt nun den Titel "Attest - Abschluss mit Anschluss". Zudem findet man in den Oktoberangeboten zwei neue Berufsbild-Faltblätter (Maurer/in und Landwirt/in), drei neue DVD (Bekleidungsgestalter/in, Fachfrau/-mann Hauswirtschaft, Milchtechnologe/-login) und zwei aktualisierte Infomappen (Wirtschaftswissenschaften und Bauingenieurwesen). Wichtig für Beratende: Der KV-Interessentest (KV-IT R) wurde vollständig überarbeitet. Mehr Informationen und Bestellmöglichkeit [hier](#).

27. berufsberatung.ch: Schemata und Tabellen aus "Chancen"-Heften online

(ch) Ein altes Anliegen aus den BIZ formuliert wird erfüllt: Die prägnanten [Bildungsschemata](#) und [Tabellen](#) aus den "Chancen in Beruf und Arbeit"-Heften sind nun auch als PDF zum Download abgelegt. Die Dokumente werden von den zuständigen Redaktionen genau gleich wie die Informationen über die Berufe und beruflichen Funktionen im Portal kontinuierlich à jour gehalten.

28. Berufsbildungsgeschichte: BBT stellt Datenbank online

(Kn) In der [Datenbank](#) ist die gesamte Entwicklung der Berufe auf Sekundarstufe II seit dem ersten Berufsbildungsgesetz von 1930 detailliert dargestellt. Statistische Angaben und Verweise auf einschlägige Erlasse und Informationen ergänzen dieses Recherche-Instrument.

29. Gesamtarbeitsverträge 2007: Erhebung gibt einen Überblick

(vm) Die Erhebung der Gesamtarbeitsverträge (EGS) findet alle zwei Jahre statt. Diese Statistik untersucht die allgemeine Struktur der Gesamtarbeitsverträge (GAV) in der Schweiz sowie deren Inhalt. Sie liefert auch ein vollständiges Register der in der Schweiz geltenden GAV und der von Bund und Kantonen erlassenen Normalarbeitsverträge (NAV). [Publikation](#) komplett

30. Informationen über die Bildungssysteme von mehr als 230 Ländern

(bk) "Bildungssysteme International" des Deutschen [Bildungsservers](#) ist ein Wegweiser zu Bildungssystemen weltweit. In der Datenbank sind Links zu Bildungsministerien, Bildungseinrichtungen, Fachgesellschaften, nationalen und internationalen Organisationen, zu Datenbanken, Volltexten und Fakteninformationen aus mehr als 230 Ländern und Regionen gesammelt. Die Informationen können über Indexlisten (Land/Region, Sprachen und Schlagwörter) oder ein Suchformular abgerufen werden.

PERSONEN UND INSTITUTIONEN

31. I-CH: Michèle Wiederkehr folgt auf Ugo Merkli

(df) Ugo Merkli ist seit 1. Oktober Kompetenzcenterleiter und Professor für Unternehmensführung und Strategisches Management an der Fachhochschule der Kalaidos (PHW, AKAD). Er war neun Jahre bei I-CH (Informatik Berufsbildung Schweiz) tätig, zuletzt als deren Geschäftsführer. In diesem Amt folgt ihm Michèle Wiederkehr. Die Informatikerin war Projektleiterin bei Swiss Life und Parxwerk. Ugo Merkli hat grossen Anteil an der Entwicklung der beruflichen Grundbildung: Er war auf eidgenössischer Ebene verantwortlicher Projektleiter für die modulare Grundbildung für Informatiker/innen und das Validierungsverfahren.

IMPRESSUM

© SDBB, 1. Jahrgang 2009 als Weiterführung des Newsletters «bbaktuell». Herausgeber: Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, dem Staatssekretariat für Wirtschaft Seco und der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Chefredaktor: Michael Fritschi (mf), Josette Fallet (jf), Daniel Fleischmann (df), Coralia Gentile (cg), Diana Hausamann (dh), Karin Hess (kh), Peter Knutti (Kn), Viktor Moser (vm), Pierre-Yves Puipe (pyp). Übersetzung: Josette Fallet. Produktion: Andreas Minder (am). Gestaltungskonzept: Agnès Laube. Mitglieder der Steuergruppe: Daniel Duttweiler, BBT; Robert Galliker, SBBK; Geneviève Robert, Seco; Yvonne-Marie Ruedin, CLPO; Heinz Staufer (SDBB).

Verantwortlich für diese Ausgabe ist Michael Fritschi, redaktion@panorama.ch.

Dies ist die PDF-Fassung des Newsletters, der in verschiedenen Versionen unter www.panorama.ch kostenlos als E-Mail abonniert werden kann. Dort finden Sie auch früher publizierte Meldungen sowie weitere Angebote des Fachmedienverbands «Panorama Bildung - Beratung - Arbeitsmarkt».

Vierter Zürcher Diagnostikkongress

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 13. Oktober 2009

6862da

Beiträge zur Psychologie der Lebenszufriedenheit

Gegen 300 Zuhörer und Zuhörerinnen fanden sich in der Universität Zürich ein, um sich über die Hintergründe der Positiven Psychologie zu orientieren, deren diagnostische Instrumente kennenzulernen und Theorie und Anwendung der Diagnostik in der Positiven Psychologie zu reflektieren.

Von René Zihlmann und Daniel Jungo

Prof. Ruch führte anhand der Geschichte der Psychologie in den letzten gut zehn Jahren in die Positive Psychologie ein. Durch Martin Seligman entstand 1998 eine eigentliche Bewegung mit dem Ziel, sich mit den psychischen Faktoren des Lebens zu beschäftigen, die es lebenswerter machen, d.h. mit den Stärken und Ressourcen des Menschen und deren Förderung im Alltag. Die Positive Psychologie wird als neues Paradigma verstanden, welche sich nicht mehr nur mit den negativen Aspekten des menschlichen Daseins beschäftigt (Depression, Angst, Phobien, Burnout etc.), wie es die Psychologie seit bald 100 Jahren zur Hauptsache tut, sondern untersucht, was positive Gefühle auslöst, was zum Wohlbefinden beiträgt, unsere Lebenszufriedenheit fördert und uns glücklich macht. Der Fokus richtet sich dabei nicht auf das, was fehlt, sondern auf Ressourcen und Stärken, die unser Wohlbefinden erhöhen, wie z.B. Liebe zum Lernen, Ausdauer, Neugier, Tapferkeit, Weisheit - altbekannte Tugenden, die über 50 Jahre aus dem Vokabular der Psychologie verbannt waren.

Prof. Veenhoven von der Erasmus-Universität Rotterdam zeigte, wie man Glück messen kann und wie mit interkulturellen Studien das Glückliche im Ländervergleich darstellbar ist. Die Schweizer sind mit einem Wert von 8.1 auf Rang zwei (nach Dänemark mit 8.4), gefolgt von Deutschland (7.2) und den USA (7.0). In den hinteren Rängen sind Russland (4.4) und Zimbabwe (2.8) zu finden. Warum das so ist, kann nicht stringent belegt werden. Hohe Korrelationen bestehen zwischen dem Glücklichein und dem

Reichtum eines Landes, der Freiheit eines Landes und der Effektivität und Verlässlichkeit der Behörden und deren Verwaltung.

Mit grossem Applaus wurde das Referat von Frau Prof. Staudinger von der Jacobs-University Bremen quittiert. Sie ist Präsidentin der deutschen Gesellschaft für Psychologie und Vizepräsidentin der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Ihr wohlwollend kritischer Beitrag hinterfragte einige Konzepte der Positiven Psychologie - «Optimismus ist nicht immer positiv» oder «Nicht immer ist positiv gleich funktionell». Sie plädierte für mehr empirische Forschung über Positive Psychologie und soziale Passung, Emotionsregulierung und Wertorientierung. Sie zeigte anhand der Persönlichkeitsreifung auf, wie sich diese messen lässt - und wie diese im Alter nicht (!) zunimmt.

Einblick in den Lehrstuhl Ruch

Am Nachmittag des ersten und am Morgen des zweiten Tages teilte sich der Kongress in drei «Stränge» auf, und die Teilnehmenden mussten sich für sechs der insgesamt 18 Vorträge entscheiden. Da konnte man z.B. die neuesten diagnostischen Instrumente kennenlernen, sich über «Orientations to happiness» informieren oder Konzepte reflektieren. Hier war der Andrang besonders gross; Themen waren Flow (Prof. Schallberger), Resilienz (Prof. Steinebach) sowie Mut und Zivilcourage (Prof. Brandstätter).

Vierter Zürcher Diagnostikkongress

Im ersten Referat des zweiten Tages «Stärken stärken» wurde von Dr. René Proyer nicht nur das Zürcher Stärkenprogramm, sondern auch ein Einblick in die Forschungsschwerpunkte des Lehrstuhls Ruch in Zürich vorgestellt. In den drei verschiedenen Strängen wurde wiederum eine breite Palette von Themen angeboten: Von der Betrachtung der Glücksfähigkeit in der Handschrift (Dr. Imoberdorf) über Positive Psychologie in der Personalförderung (Prof. Eberhardt) oder der beruflichen Beratung (Dr. Jungo) bis hin zu Positiven Medien (Prof. Süss) und Humor in der Psychotherapie (Dr. Hain).

Uslar: Was passiert in Prüfungen?

Ohne über die Bewegung der Positiven Psychologie im eigentlichen Sinne zu sprechen, traf Prof. von Uslar mit seinem Referat «Das Positive im Menschen sehen: Anthropologische Überlegungen zu Diagnostik und Erziehung» mitten ins Thema. Am Beispiel Platons zeigte er auf, wie ein ungebildeter Sklave durch positive Zuwendung die legendäre Erkenntnis des Pythagoras (fast) selbstständig entdeckte. Dann kam er - aufgrund einer grossen Erfahrung als Verkehrspsychologe und als Professor - auf Prüfungssituationen zu sprechen. Die Prüfungssituation ist, positiv gesehen, die Möglichkeit, ein echtes Gespräch zu führen. Wenn ein Kandidat unter grosser Prüfungsangst leidet, hat der Prüfer eine pädagogische Aufgabe. Hinter der blockierenden Angst gilt es zu entdecken, was der Kandidat wirklich weiss und kann. In einer Abschlussprüfung an der Universität geht es darum, echte Fragen zu stellen und dem Prüfling etwas zuzutrauen. Gerade dies gibt ihm die Chance zu zeigen, was er weiss und auf welche Weise er eine Frage angeht. Nur so erfasst man wirklich seine Möglichkeiten, sein Potential. Der nicht enden wollende Applaus nach diesem schönen, anschaulichen und sehr glaubwürdigen Referat kam einer 'standing ovation' gleich.

Gefahr der Sekte?

In der Schlussdiskussion wurde die Gefahr ausgesprochen, dass aus der Bewegung der Positiven Psychologie so etwas wie eine bekennende Schule werden könnte, eine Gefahr, die auch Frau Prof. Staudinger nicht ganz ausschloss. Herr Prof. Ruch meinte darauf, dass, solange die etablierte Psychologie sich zu 80% mit negativen Themen beschäftige, der Positiven Psychologie die kompensatorische

Rolle zufalle, das Positive, die Stärken und Tugenden zu sehen. Dabei muss sie nicht zur Pseudoreligion werden - im Gegenteil - wenn die kompensatorische Rolle der Positiven Psychologie Erfolg gehabt hat, kann sie vielleicht in 30 Jahren - wenn die Balance der zu erforschenden Themen wieder hergestellt ist - aufgehoben werden. Bis dann bleibt ihr aber die Aufgabe und bis dann bleibt auch der (in der Diskussion kritisierte) Begriff Positive Psychologie. In diesem Fall wäre sie dann im doppelten Sinn des Wortes aufgehoben: Aufgehoben (d.h. integriert) in der wissenschaftlichen Psychologie und aufgehoben (d.h. aufgelöst) als psychologische Bewegung.

Feedback und Ausblick

Die Feedbacks auf den Kongress waren positiv, und es tauchte verschiedentlich der Wunsch nach Weiterverfolgung und Vertiefung des Themas, z.B. durch das Weiterbildungsangebot des SDBB, auf. Die Internetadresse für die Kongressbeiträge wird sehr rege benützt.

Nach diesen vielen positiven Rückmeldungen und zahlreichen Anspielungen auf einen allfälligen fünften Diagnostikkongress darf die Leitung mit einem guten Gefühl zurückblicken. Was die Zukunft betrifft, kann sie jetzt keine prognostischen Aussagen machen und beantwortet die verschiedentlich gestellte Frage: «Gibt es einen 5. Diagnostikkongress?» mit «Wer weiss?»

Autoren

René Zihlmann ist Direktor des Laufbahnzentrums Zürich, rene.zihlmann@bbz.stzh.ch

Daniel Jungo ist Präsident der Diagnostikkommission des SDBB und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Laufbahnzentrums Zürich, Daniel.Jungo@bbz.stzh.ch

Die meisten Kongressbeiträge sind als Download verfügbar unter: www.sdbb.ch/materialien (Diagnostikkongress)

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann. Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Panorama-Diskussion: Tertiärisierung

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 13. Oktober 2009

6934da

Die Berufsbildung ist entwicklungsfähig

Die Tertiärisierung der Wirtschaft, die horizontale Verschiebung zwischen den Wirtschaftssektoren, ist eine der Herausforderungen an die Berufsbildung. Die Tertiärisierung des Bildungssystems, die vertikale Anpassung der Qualifikationsprofile, ist die andere grosse Herausforderung an das (Berufs-)Bildungssystem. Beide Prozesse sind miteinander verschränkt, entwickeln sich stetig und auf dem Hintergrund von historisch gefällten Entscheidungen. Das System braucht Anpassungen auf der Basis der Dispositionen des neuen Berufsbildungsgesetzes mit dem Ziel, allen Jugendlichen, die sich für das Berufsbildungssystem entscheiden, so zu fördern, dass sie die gleichen Chancen für die Beschäftigungs- und Gesellschaftsfähigkeit erhalten, wie jene, die das System der Allgemeinbildung wählen. Von Peter Sigerist

Die Auswirkungen über die horizontale Tertiärisierung der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Ausbildungsquote in der dualen Berufsbildung ist eine ökonomisch-abstrakt geführte Diskussion und bleibt mangels genügend empirischer Evidenz im Spekulativen stecken.

Die Entwicklung ist steuerbar

Zwei Beispiele mögen aber aufzeigen, in welche Richtung der Blick zu schärfen ist: Im Zuge der Globalisierung haben nicht nur Schweizer Unternehmen ausländische Firmen übernommen oder im Ausland gegründet (2006 arbeiteten 2,2 Mio. Arbeitnehmer/innen mittels 630 Milliarden Schweizer Franken Direktinvestitionen ausserhalb der Schweiz), sondern es wurden auch zunehmend Schweizer Firmen durch ausländische Eigentümer und Manager übernommen. Eine KOF/ETH-Studie hat nun nachgewiesen, dass in diesen Betrieben die Ausbildungsbereitschaft unterdurchschnittlich ist. Das kann sowohl damit zu tun haben, dass diese Managements seit Ende der Achtzigerjahre bis zum Wirtschaftskollaps vor einem Jahr die sich durchgesetzte kurzfristig ausgerichtete Profitmaximierung besonders offensiv und aggressiv betrieben haben, als auch damit, dass diese der Tradition der Berufsbildung gegenüber indifferent sind und auch nicht auf politischen Druck, sondern höch-

stens auf staatlich gesteuerte ökonomische Anreize reagieren. Es ist an den politisch Verantwortlichen, dafür zu sorgen, dass die Lehren aus der Krise gezogen werden und hier eine Korrektur erfolgt.

Das andere Beispiel sind die öffentlichen Verwaltungen auf jeder Stufe des Staates. Nur der von den Jugendorganisationen und den Gewerkschaften angeführte öffentliche Druck während der langen Krise der Neunzigerjahre hat erstens zu den beiden Lehrstellenbeschlüssen des Parlaments gegen den

Thema Tertiärisierung

Unser Berufsbildungssystem entstand in seinen Grundzügen zu einer Zeit, in der Gewerbe und Industrie die Arbeitswelt der Schweiz prägten. Heute arbeiten jedoch drei Viertel der Erwerbstätigen im Tertiären Sektor / Dienstleistungssektor. Welche Auswirkungen hat diese Veränderung auf die Berufsbildung? Welche Anpassungen sind erforderlich? Oder muss unser System sogar ersetzt werden, weil es den Anforderungen nicht mehr entspricht? Diese Fragen haben wir Exponenten von Wissenschaft und Praxis gestellt.

Ihre Antworten werden als PANORAMA.plus-Dokumente publiziert. www.edudoc.ch/record/35112 zeigt, welche Beiträge erschienen und welche noch zu erwarten sind.

Die Redaktion

Panorama-Diskussion: Tertiarisierung

Bundesrat und anschliessend zum neuen Berufsbildungsgesetz geführt und zweitens nach und nach die Ausbildungsquote in den Verwaltungen angehoben.

Es scheint zwar, dass die Verschiebung der Beschäftigung vom sogenannten zweiten zum dritten Sektor eine historische Dynamik entwickelt hat. Es ist aber bemerkenswert, dass während des Aufschwungs in den letzten drei Jahren mit einem enormen Beschäftigungsschub der zweite Sektor sehr stark daran partizipierte und deshalb zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen hat. Wie nachhaltig die jetzt anstehende Krise in der Exportindustrie diese Entwicklung umkehrt, mit einer unabschätzbaren Auswirkung auf die Ausbildungsquote, ist noch völlig offen.

Horizontale Tertiarisierung: Empirische Evidenzen erarbeiten

Statt eines Streits unter Ökonom/innen über Modelle und Begrifflichkeiten, erwarte ich von der Berufsbildungsforschung

- harte Daten zu den Gründen über die enormen Unterschiede der Ausbildungsquoten in den Branchen (nicht den Sektoren) auf der Basis einer Langzeitstudie der Betriebszählung, unter Berücksichtigung der Betriebsgrössen, ergänzt durch Detailstudien über die Gründe der Veränderungen der Ausbildungsquoten;
- Langzeitstudien über die inhaltlichen (und nicht nur nominellen) Anpassungen der Ausbildungsreglemente/Bildungsverordnungen;
- das Wissen um die Erkenntnisse aus der ersten und bisher einzigen nationalen Längsschnittuntersuchung zum Übergang Jugendlicher ins Erwachsenenleben (Transition, www.tree-ch.ch).

Auf der Basis dieser drei Pfeiler, ergänzt durch weitere und bereits vorhandene Forschungsergebnisse, liesse sich m.E. eine recht gute Einschätzung über die Entwicklungsmöglichkeiten der dualen Berufsbildung in den nächsten Jahren in der Schweiz führen, auch wenn in einer Marktwirtschaft die Beschäftigungsentwicklung nie sehr genau vorausgesagt und damit auch der Zubringer nicht en détail geplant werden kann.

Vertikale Tertiarisierung findet statt

Das zweite Volet der Tertiarisierung ist m.E. deutlicher zu fassen. Die seit dem eingesetzten Industrialisierungsprozess sich in Schüben entwickelnden Produktivitätssteigerungen und Mobilitätsweiterungen provozieren komplexere Arbeitsabläufe und setzen für deren Bewältigung höhere Qualifikationen voraus. Die Geschichte der Bildungssysteme spiegelt so das stetige Aufholen des Rückstands der vermittelten Bildung gegenüber dem bereits irgendwo in der Gesellschaft vorhandenen Wissen. Oder: der Bildungslift fährt unaufhaltsam nach oben. Wer allerdings Zugang zum Lift erhält und wer auf welchem Stockwerk auszusteigen hat, ist Gegenstand der Auseinandersetzungen in der Bildungspolitik.

Die stetige Zunahme der komplexeren Arbeit hat sich auch im letzten Aufschwung bestätigt: Die Beschäftigungsexpansion fand v.a. im Segment der Hoch- und Höchstqualifizierten statt. Beschäftigung für Unqualifizierte wurde praktisch keine geschaffen. Unter den gut Beschäftigten befinden sich auch die Tertiär-B-Abschlüsse der Höheren Berufsbildung, und zwar sowohl die dual über Eidg. Berufsprüfungen als auch die in den Höheren Fachschulen (oft auch berufsbegeleitend) erreichten - neben den Abschlüssen der Fachhochschulen (Tertiär A).

Die Berufsbildung hat jedoch zwei Beschränkungen: Sie hat noch zu wenig tertiäre Abschlüsse (und immer noch zu wenige auf der Zubringerstufe, der Sekstufe II) und sie ist zu stark auf die Employability ausgerichtet. Um mehr Studierende, insbesondere Frauen, für die Höhere Berufsbildung zu motivieren, sind deshalb auch ökonomische Anreize zu schaffen.

Auf die Beschäftigungsfähigkeit und die Gesellschaftsfähigkeit vorbereiten

Dass die Berufsbildung gut auf die Beschäftigungsfähigkeit (Employability) vorzubereiten hat ist trivial. Darin ist sie in der Regel auch erfolgreich. Viel weniger erfolgreich ist sie aber in der Vorbereitung auf die Gesellschaftsfähigkeit, obwohl dies auch auf Vorschlag der Gewerkschaften im neuen Berufsbildungsgesetz als Zielsetzung verankert ist. Eine komplexer werdende Wirtschaft, die nach höheren beruflichen Qualifikationen heischt, provoziert auch komplexere

Panorama-Diskussion: Tertiarisierung

gesellschaftliche Verhältnisse, die demokratisch zu steuern sind. Wer über den Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen oder über atomar oder solar generierte Energie demokratisch zu befinden hat, muss in grösseren eigenen Wissensbeständen wühlen können, um nicht der Machtelite, einer Expertokratie oder einem tumben Glauben unmündig hörig zu sein.

Als anlässlich einer Podiumsdiskussion ein Arbeitgeber-Vertreter meinte; ein Heizungsmonteur müsse bei seiner Arbeit kein Goethe-Gedicht rezitieren können, hatte er zwar die Lacher im Publikum auf seiner Seite, aber das Problem verkannt: „Wer nicht von dreitausend Jahren / Sich weiss Rechenschaft zu geben, / Bleib im Dunkeln unerfahren, / Mag von Tag zu Tage leben“ (J.W. Goethe). Ein Gedicht rezitierend, eine Verdi-Arie oder einen widerspenstigen Rap von GREIS singend den Heizungskessel montieren, macht zwar die Montage nicht anders oder besser, aber den Monteur als Facharbeiter und mündigen Bürger. Auch die jüngste OECD-Studie zu den Trends in der Bildung betont, dass das lange Drücken der Schulbank nicht nur die Bildungsrendite, sondern auch die Lebensdauer und das politische Interesse erhöht.

Die für alle überraschend hohe und immer noch wachsende Berufsmaturitätsquote signalisiert, dass viele Jungen, die sich für die Berufsbildung entscheiden, die erweiterte Allgemeinbildung nicht missen mögen, trotz der enormen Anstrengung, die dafür zu erbringen ist im Vergleich zur gymnasialen Matur. Das Wecken der Neugierde, zumindest das Anklopfen am klassischen Bildungskanon der Mächtigen, das Befriedigen des Wissensdurstes - das alles muss auch die Berufsbildung leisten, und das kann mit der heutigen neun-Lektionen-Regelung für den Lernort Berufsfachschule nicht genügend geleistet werden. Die Illetrismus-Studien über die Zahl jener, die der Grundkompetenzen nicht (genügend) mächtig sind, obwohl sie einen beruflichen Grundbildungsabschluss haben, muss uns mehr als zu denken geben. Hier steht eine der grossen Herausforderungen für die Zukunft der Berufsbildung an. Eine erhöhte Anzahl Lektionen der Allgemeinbildung an den Berufsfachschulen dürfte beim heutigen Kosten/Nutzen-Verhältnis dieses noch längst nicht ins Negative kippen. Die Rentabilität der Berufsmaturand/innen für die Arbeitgeber ist trotz erhöhter Betriebsabwesenheit nachgewiesen.

Fördermassnahmen ausbauen

Das neue Berufsbildungsgesetz hat die Pisten vorge-spurt: Es geht davon aus, dass alle, die die obligatorische Volksschule vollendet haben, zu einem Sek-II-Abschluss geführt werden. Bund, Kantone und die Sozialpartner haben erst kürzlich festgehalten, dass die heutige 90-Prozent-Quote bis 2015 auf 95 Prozent angehoben werden soll - konform zur OECD, die davon ausgeht, dass der Regelabschluss auf dieser Stufe zu erfolgen hat.

Die faktische Aufgabenteilung zwischen Staat (Berufsfachschule) und Arbeitgebern (betriebliche Ausbildung und überbetriebliche Kurse) impliziert, dass die gesellschaftliche Gruppe der Arbeitgeber diese Aufgabe nach Massgabe ihrer objektiven Möglichkeiten und damit so erfüllt, dass grundsätzlich alle ausbildungswilligen Jugendlichen die Chance erhalten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, und zwar auch dann, wenn das freie Spiel der Kräfte zur Erfüllung der übernommenen Aufgaben nicht mehr ausreichen sollte.

Überdurchschnittlich viele junge Menschen wurden aber in den letzten fünfzehn Jahren mit dem Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert, weil das Berufsbildungssystem zu konjunkturabhängig ist und regelmässig zu einer Bildungsrationierung führt. (Die Vergleiche mit dem Ausland und dessen höheren Jugendarbeitslosigkeit führt in die Irre, weil dort auch die durchschnittliche Arbeitslosigkeit höher ist. Nur das Verhältnis zwischen der Jugendarbeitslosigkeit zur durchschnittlichen Arbeitslosigkeit ist aussagekräftig. Und dieses Verhältnis ist in Rezessionen in der Schweiz ebenso schlecht wie im Ausland, wobei zu berücksichtigen ist, dass die betroffenen Jugendlichen sich nur etwa zur Hälfte bei den zuständigen Stellen melden und damit erfasst werden.)

Deshalb sieht das Berufsbildungsgesetz auch Fördermassnahmen vor: 10. Schuljahre (Brückenangebote, in denen aber ein Grossteil verharren muss, weil es eine Lehrstellenrationierung gibt); Case Management ab Sekundarstufe I für jene, die mutmasslich Schwierigkeiten haben werden, eine Lehrstelle zu finden; und für jene, die eine zweijährige berufliche Grundbildung (EBA) absolvieren, das Instrument der fachlich individuellen Begleitung (fiB). Letzteres wird aber von Kanton zu Kanton unterschiedlich wirksam eingesetzt, und einige Studien zeigen auf, dass die fiB auch bei dreijährigen Lehren (EFZ)

Panorama-Diskussion: Tertiarisierung

eingesetzt werden sollte. Alle diese Massnahmen sind zur Unterstützung der Lernenden und der Betriebe durch die öffentliche Hand finanziert und organisiert. Einige Kantone haben auch begonnen, die Finanzierung des dritten Lernorts, der überbetrieblichen Kurse, massgeblich zu übernehmen, um die Arbeitgeber und die Berufsverbände zu entlasten.

Die Lernenden finanzieren ihre Bildung selbst

Die Bildungsökonomie hat in den letzten Jahren die Binsenwahrheit bestätigt: In der Regel lohnt es sich, für die Betriebe auszubilden. Die Lernenden im dualen Berufsbildungssystem zahlen kraft ihrer produktiven Leistung ihren betrieblichen Ausbildungsteil selbst. Die Bildungsökonomie hat aber gleichzeitig den nicht ausbildenden Betrieben, der grossen Mehrheit, einen Persilschein ausgestellt: Sie verhielten sich rational, weil die Ausbildung sich bei ihnen nicht lohne. Das ist die Crux: Wer dieses Ökonomen-Axiom akzeptiert, nimmt in Kauf, dass jährlich ein grosser Teil der Jugendlichen keine von der Wirtschaft selbst erwartete Ausbildung erhält.

Berufsbildung und Allgemeinbildung: gleichermassen fördern

Wenn die Wirtschaft über einen so langen Zeitraum trotz allen Anreizen und Unterstützungen des Staates dennoch das Angebot rationiert, dann muss der Staat handeln, wie es im Berufsbildungsgesetz vorgesehen ist. Massgeblich ist dabei die Gleichbehandlung der Berufsbildung mit der Allgemeinbildung (bei der die Berufswahlfreiheit gewährleistet ist) mit der Zielsetzung der Bildungschancengleichheit und der Rechtsgleichheit. Der neue Bildungsrahmenartikel hat diesen Grundsatz noch verstärkt.

Die Benachteiligung der Berufsbildung gegenüber der Allgemeinbildung besteht heute darin, dass die entscheidenden Akteure beim Bund und bei den

Arbeitgebern, gestützt von der vom Bund finanzierten Berufsbildungsforschung, eine ausgeprägte Marktorientierung verfolgen, die sich ausschliesslich am Bedarf von Berufsleuten orientiert und die Nachfrage der Jugendlichen nach Lehrstellen diesem Ziel unterordnet.

Die zweite entscheidende Benachteiligung der Berufsbildung sind die teilweise hohen Kosten für die Abschlüsse der Höheren Berufsbildung. Hier ist die nachfrageorientierte Finanzierung der Studierenden angesagt. Gelingt dies, wird dies den Prozess der vertikalen Tertiarisierung auch in der Berufsbildung fördern.

Fördermassnahmen statt Gefängnisse

Wenn eine zu hohe Zahl Jugendlicher keine Perspektive hat und diskriminiert werden, fallen für Steuerzahler/innen ohnehin Kosten an, letztlich mit der schon von Victor Hugo aufgezeigten Alternative: in Gefängnisse oder in Bildung investieren zu müssen. Die Kosten für die Berufsbildung sind für die Steuerzahler/innen heute im Vergleich zur Allgemeinbildung sehr tief, weil die Lernenden ihre betriebliche Bildung selbst finanzieren. Die Steuerzahlenden müssen aber für alle jene, die kein Bildungsangebot erhalten, über die Sozialausgaben aufkommen. Sie haben deshalb alles Interesse, in Basislehrjahre, Lehrwerkstätten und andere Angebote, die auf eine Arbeitsmarktnähe ausgerichtet sind, zu investieren - zumindest so lange, bis die Wirtschaft wieder selbstregulierend genügend Angebote schafft.

Angaben zum Autor

Peter Sigerist ist Zentralsekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), Ressort Bildung, sowie Mitglied der Eidgenössischen Berufsbildungskommission (EBBK) und der Eidgenössischen Fachhochschulkommission (EFHK).

E-mail: peter.sigerist@sgb.ch

Layout: rh

Panorama-Diskussion: Tertiarisierung

Literatur

- Albert, Ernest, 2009: Passt der Nachwuchs? In: Caritas (Hrsg.): Sozialalmanach 2009. Zukunft der Arbeitsgesellschaft. Luzern
- Bauder, Tibor / Osterwalder, Fritz (Hrsg.), 2008: 75 Jahre eidg. Berufsbildungsgesetz. Bern: hep
- Criblez, Lucien (Hrsg.), 2008: Bildungsraum Schweiz. Bern: Haupt
- Gemperle, Michael / Streckeisen, Peter (Hrsg.), 2007: Ein neues Zeitalter des Wissens? Zürich: Seismo
- Hollenstein, Heinz / Stucki, Tobias, 2009: Determinanten des Angebots an Lehrstellen. KOF/ETHAnalysen, Frühjahr 2009
- Iten, Kathrin / Schulthess, Aline, 2008: Jugendarbeitslosigkeit während der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren. FH Soziale Arbeit. Bern (vgl. Panorama 1/09)
- Meyer, Thomas, 2009: Wer hat, dem wird gegeben: Bildungungleichheit in der Schweiz. In: Suter, Christian et al. (Hrsg.): Sozialbericht 2008. Zürich: Seismo
- OECD, 2009a: Systemic Innovation in the Swiss Vocational Education and Training (VET-)System. Paris
- OECD, 2009b: Länderbericht zur Berufsbildung in der Schweiz: Learning for Jobs. OECD Policy. Reviews of Vocational Education and Training. Paris, April 2009 (vorerst nur im Internet in Englisch verfügbar. Link über www.bbt.admin.ch/Internationales)
- Rauner, Felix, 2008: Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Verlag Bertelsmann Stiftung
- Späni, Martina, 2008: Der Bund und die Berufsbildung – von der «verfassungswidrigen Praxis» zum kooperativen Monopol. In: Criblez, Lucien (Hrsg.): Bildungsraum Schweiz. Bern: Haupt
- Strahm, Rudolf, 2008: Warum wir so reich sind. Bern: hep
- Zulauf, Daniel, 2009: Vollzeitschule vs. Betriebslehre. Niederlande und Schweiz im Vergleich. In: Panorama Heft 2

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann. Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch

Unsere Schule positioniert sich neu – das sind Perspektiven!

Das BBZ Gesundheit und Soziales als eigenständige Institution zu festigen, welch spannende Aufgabe! Dabei hilft Ihre Fähigkeit, Mitarbeitende wahrzunehmen, sie zu ermuntern, zu unterstützen und zu überzeugen. Sie haben u.a. eine Ausbildung im Sozialbereich, eine Lehrbefähigung sowie genügend Führungs- und Unterrichtserfahrung. Wir suchen

eine Prorektorin / einen Prorektor

am **Berufsbildungszentrum Gesundheit und Soziales**. Sie sind verantwortlich für die pädagogische und organisatorische Führung der Ausbildungsgänge im Sozialbereich (FaBe). Mehr Informationen: www.stellen.lu.ch oder im Kantonsblatt vom 17.10.2009.

www.stellen.lu.ch